



Gerungus, miles et fryherre de Kembetvn

Lehnsmaa des gots husez ce Sankt Gallen in Oberenkembetvn
Et vogts des gots husez ce Ainsydelen in Niederenkembetvn

(verbrieft von 1223 bis 1237, † um 1248. Nach weniger zuverlässigen Quellen verbrieft bis 1257, † vor 1260)

Die Legende (25. April 1200 – 1226)



Gerung kam am 25. April des Jahres 1200 als dritter Sohn des hochfreien Burkhard von Mazzingen und der edlen Berchta, geborene Kalchern, zur Welt. Er genoss eine gute Ausbildung in den Waffenkünsten durch seinen Vater. Seine Allgemeinbildung in Kunst, Musik und höfischen Benimmregeln wurde stark durch seine Mutter sowie seiner Tante Judenta von Kalchern gefördert. Nur mit dem lesen und schreiben, da hat der gute Herr ein Manko. An seinem 16. Geburtstag erhielt er von seinem Vater die Schwertleite, als Drittgeborener ohne Anrecht auf Erbschaft zog er dann als Turnieritter umher. Auch leistete er Kriegsdienste für verschiedene Herren, welche ihm dafür Unterkunft, Lohn, sowie Ländereien und/oder Lehen vergaben.

Um das Jahr 1220 erbt Gerung das Eigengut ‚Ragenboz‘ (Rappenholz), oberhalb des Dorfes Kempten und machte es zu seinem Stammsitz. Er baute auf einen kleinen Hügel, leicht abgetrennt vom Umland, einen Wohnturm befestigt mit einer Holzpalisade. Eine kleine Zugbrücke über den natürlichen Burggraben bildete den Zugang von der ‚Vorburg‘, bestehend aus seinem eigenen Hof sowie zu seinem Gut gehörende Bauernhöfe ebenfalls mittels einer Holzpalisade befestigt.

Für Verdienste gegenüber dem Klosters St. Gallen erhält er um 1221 das Lehen über das obere Dorf Kempten und darauf zudem die Vogtei über das untere Dorf vom Kloster Einsiedeln. So nennt er sich ab dann ‚Gerungus, miles et fryherre de Kembetvn, vogts des gots husez ce Ainsydelen in Niederenkembetvn‘ – oder eben in heutiger Schreibweise: Gerung, Ritter und Freiherr von Kempten, Vogt des Gotteshauses (Klosters) zu Einsiedeln in Niederkempten. Er behält das Mazzinger Wappen bei und übernimmt als Helmzierde mit Federn geschmückte Trompeten, eine in gold und die andere in schwarz.



Während der folgenden Jahre reist Gerung von einem Turnier zum anderen, zu seinen diversen Besitzungen und zumeist im Gefolge der ‚Rapperswiler‘ oder ‚Kyburger‘ zu protokollarischen Verpflichtungen. Bei einer dieser Reisen trifft er auf den Hochfreien Uolricus de Svandon (Ulrich von Schwanden). Aufgrund erbrachter Dienste- und Hilfeleistungen stimmt dieser einer Heirat mit seiner Tochter Elizabetha zu. So findet auf dem ‚castrum de Svandon‘, beim heutigen Schüpfen/BE, am 25. August 1225 die Hochzeit zwischen ‚Gerungus de Kembetvn‘ und ‚Elizabetha de Svandon‘ statt.

Der Charakter

Anno Domini 1226. Kaiser Friedrich II. regiert das Heilige römische Reich bereits im sechsten Jahre und weilt in der Lombardei, wo er in Cremona einen Reichstag abhält. Rudolf von Güttingen, Fürstabt des Klosters St. Gallen und zugleich Bischof von Chur, weilt ebenfalls in Italien. Er nimmt dort am Reichstag des Kaisers teil und reist später weiter, um den Papst in Rom zu treffen. Graf Ulrich III. von Kyburg ruft, vermutlich wegen seines fortgeschrittenen Alters, derzeit auch nicht zu kämpferischen Taten. So widmet sich ‚unser‘ Gerung den angenehmeren Seiten seines Lebens, trägt lieber Prachtgewandung als Rüstung und beteiligt sich nur widerwillig als Teilnehmer bei Turnieren. Protokollarischen oder gar festlichen Aktivitäten ist er jedoch nie abgeneigt. Er ist

als grosszügiger und gutherziger ‚Herr‘ bei seinen Untertanen geschätzt. So ist er seinen Knechten und Mägden gegenüber eher nachsichtig, was ihre Gewandung betrifft. Er gibt auch solche aus seinen Beständen an sie ab und verhilft ihnen oftmals zu regelrechten Festessen, wenn er sie mit von seiner Tafel übrig gebliebenen Speisen verköstigt, anstatt diese den Tieren vorzuwerfen.

Er ist sich jedoch seines Standes bewusst und toleriert dabei keine Abweichungen bei den Umgangsformen. Verstösse gegen diese, aber auch Widersprüche gegen seine Anordnungen werden durch ihn zumeist mit Prügelstrafen geahndet. Auch kann es seine ‚Eigenleute‘ durchaus das Leben kosten, wenn sie den Freiherrn mit ‚Du‘ ansprechen. Auch gegenüber Verbrechern, welche in seinen Ländereien straffällig werden, reagiert er mit äusserster Härte. So lässt er in den wenigsten Fällen mildernde Umstände gelten und fordert, vor allem bei Fällen die der hohen Gerichtsbarkeit des Grafen von Kyburg unterstehen, zumeist die Höchststrafe.

Die historischen Fakten zu ‚Gerungus de Kembetvn‘

Im Mittelalter hatte der Adel das Sagen und der wohnte gewöhnlich in Burgen. Zwei davon gab es auf dem heutigen Gemeindegebiet von Wetzikon/ZH. So finden wir noch heute, unterhalb der Kirche in Oberwetzikon, das Schloss Wetzikon. Dieses ist das in Teilen übrig gebliebene Kernhaus der ehemaligen Burg der ‚Herren von Wetzikon‘ (Bild rechts). Die Burg der ‚Herren von Kempten‘ wurde jedoch, nach ihrem Einsturz 1798/99, abgetragen. Nur der Burghügel mit dem natürlichen Graben sowie Reste des Gebäudefundaments sind beim heutigen Weiler ‚Burg‘, an der Strasse nach Adetswil, noch zu erkennen.



Leider gibt es in der Geschichte kaum etwas Komplizierteres, als die Zeit des Mittelalters. Alle Quellen zusammen ergeben nur ein lückenhaftes Bild, so dass sich allzu oft auf einfachste Fragen keine befriedigenden Antworten finden lassen. Die meisten heute noch vorhandenen, schriftlichen Quellen sind Urkunden. Aus ihnen lassen sich jedoch zumeist nur Landverkäufe, Erbregelungen sowie Besitzansprüche zwischen Adelsfamilien und/oder Klöster ableiten.

Mittelalterliche Schreibformen des Namens:

Gerung von Kembiton (Embrach, 1223)

Gerungus de Kembetvn (Rapperswil, 1229)

Gerung de Kemitun (? , um 1230)

Gerungus de Chemjtun (Weesen, 1232)

Gerunch de Chemtuh (? , 1290)

Gerungus de Ghempton (gemäss www.archive.org/1337)

Herkunftsmodelle der ‚Herren von Kempten‘



Der Primarlehrer Felix Meier kümmerte sich seinerzeit nicht so intensiv um solche Fragen, als er im Jahre 1881 sein Buch zur ‚Wetziker Ortsgeschichte‘ schrieb. Er fand in den mittelalterlichen Urkunden ein Adelsgeschlecht, welches den Beinamen ‚von Kempten‘ führte und folgerte daraus, dass diese Herren Jahrhunderte lang auf ihrem Hof, mitten unter ihren Gerichtsangehörigen lebten. Um das Jahr 700 verliessen sie ihren Wohnsitz und bezogen ihre neue Burg, oberhalb des Dorfes, wo sie bis zum Aussterben des Mannesstammes um 1400 blieben. Leider machte es sich der gute Mann etwas zu einfach.

Jakob Streuli (1919-1996), der Wetziker Historiker, identifizierte den in einer Urkunde aus dem Jahre 811 erwähnten ‚Landbert‘ als Angehörigen der ‚Beata-Landolt-Sippe‘, welche im 8. Und 9. Jahrhundert so ziemlich alle wichtigen Besitz- und Herrschaftsrechte im Zürcher Oberland innehatte. Seit den Forschungen des Historikers Paul Kläui erachtete man diese als eine Art Urfamilie des Adels im Zürcher Oberland. So sollen aus Erbteilungen, der ursprünglich weite Gebiete umfassenden Besitzungen, die verschiedenen Geschlechter unserer Region entstanden sein.

Im Lichte der aktuelleren Adelsforschung haben sich jedoch diese genealogischen Puzzlespiele wieder erübrigt. Professor Dr. Roger Sablonier (†2010), emeritierter Ordinarius für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich, erachtet es sogar als ‚geradezu unwahrscheinlich‘, dass ein kleines Geschlecht wie die Herren von Kempton seinen Besitz über Jahrhunderte halten konnte. Dies vor allem in den Wirrungen um die Machtkämpfe und Besitzverschiebungen zwischen den grossen gräflichen Geschlechtern derer von Toggenburg oder Kyburg. Zudem zeigten seine Forschungen auch, dass die Besitz- und Herrschaftsrechte nicht nur an Agnaten, also direkte Nachkommen, sondern ebenso oft an Kognaten, also eingeheirateten Personen vererbt wurden.

Aktuelle Erklärungsversuche zählen die Herren von Kempton zu jener Gruppe von kleinen und mittleren Adligen, die an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert als Erben der ‚Alt-Rapperswiler-Güter‘ zu Rang und Ehren kamen. Der Historiker Paul Kläui verbindet dabei die Herren von Wetzikon mit den in der sogenannten ‚Hunfried-Urkunde‘ von 1044 erwähnten ‚Herren de Weihechovan‘, welche zur ‚Rapperswil-Hinwil-Gruppe‘ gehören und in besitzgeschichtlicher und genealogischer Kontinuität um Wetzikon eine kleine Herrschaft gehalten haben sollen. Folgerichtig erachtete er dabei die Herren von Kempton als jüngeren Zweig desselben Geschlechts. Nach Professor Sablonier ist jedoch die Identifizierung der Herren de Weihechovan als die Herren von Wetzikon ‚nicht ganz unbedenklich‘.

Weitere Spuren führen zu den ‚Herren von Rüdlingen-Stühlingen‘, unter anderem weil diese ebenfalls häufig auf den seltenen Vornamen Gerung hörten, oder gehen einer ‚Judenta von Kalchern‘ nach. Diese erhielt um das Jahr 1200 vom Kloster St. Johann im Thurtal einen Wald ‚Ragenboz‘, der mit dem Kemptoner ‚Rappenholz‘ gleichgesetzt wurde. Da das Rappenholz in der Nähe der Burgstelle Kempton liegt und der Vorname Judenta bei den Frauen von Kempton geläufig war, ist es durchaus denkbar, dass die Herren von Kempton direkte Nachfahren der Judenta von Kalchern waren. In den neuesten Forschungen stellt man sie zudem in direkten Zusammenhang mit den nur im 12. Jahrhundert zu belegenden ‚Herren von Altbüren/Altpüron (Altbüron/LU)‘. Gleichzeitig haben sie auch mit dem Erbe der, ehemals den Nellenburgern nahe stehenden, ebenfalls bereits im 12. Jahrhundert verschwundenen ‚Herren von Weisslingen‘ zu tun. Im Weiteren müssten auch die Beziehungen zu den unklaren ‚Herren von Gozingen‘ und vielleicht zu den solothurnischen ‚Herren von Gösgen‘ beachtet werden.

Viel weiter kommt man jedoch auch hier nicht. Der Versuch durch besitzgeschichtliche Argumente weiter zu kommen ist jedoch nur sinnvoll, wenn genügend Quellenmaterial zur Verfügung steht. Dies ist bei den Herren von Kempton zwar gegeben. So finden sich in den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts mehrere Angehörige des Geschlechts, bis im Jahre 1392 mit ‚Heinrich von Kempton‘ der letzte männliche Vertreter des Geschlechts stirbt. Wo sie jedoch herkamen kann derzeit nicht schlüssig geklärt werden und gemäss Professor Sablonier führen die jetzigen, quellengestützten Spuren schlussendlich nur zu einem ‚alles-ist-möglich‘.

Gerungus de Kembeton (1223-1237) und die Burg Kempton die historischen Fakten

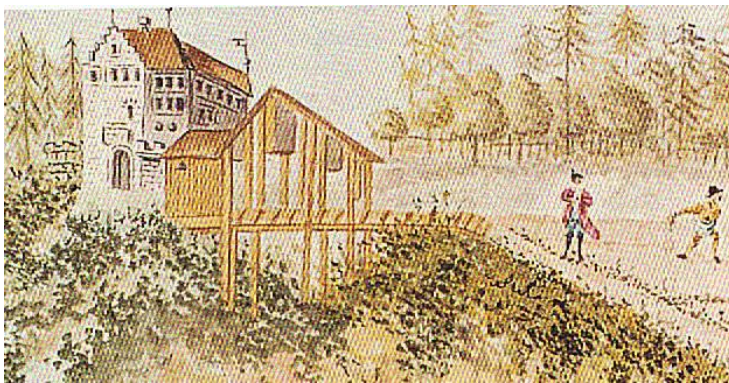


Was wissen wir wirklich über ‚Gerung von Kempton‘? Er ist der erste namentlich erwähnte Vertreter des Geschlechts und tritt in einer Urkunde aus Embrach (1223) als ‚Gerung von Kembeton‘ praktisch aus dem Nichts auf. Man findet ihn daraufhin auch in den uns als Abschriften vorliegenden Urkunden aus Rapperswil (1229) als ‚Gerungus de Kembeton‘ sowie aus Weesen (1232) als ‚Gerungus de Chemjtun‘. Weitere, uns noch fehlende Urkunden benennen ihn 1233 wieder in Rapperswil und 1237 in Disentis als Zeugen. Der in einer Urkunde von 1257, und als vor 1260 verstorbene Gerung, kann jedoch nicht mit ‚unserem‘ Gerung identisch sein.

Anhand verschiedener Urkunden zeigt sich zudem, dass die Herren von Kempton keinesfalls nur auf das gleichnamige Dorf beschränkt waren. Zum Familienbesitz gehörten verbriefte Güter, Besitzungen und Herrschafts- oder Kirchenrechte im oberen Toggenburg, im Glattal beim heutigen Wangen-Brüttisellen, in den Umgebungen von Lenzburg, Sursee, Dagmersellen, Altbüron, im bernischen Seeland um Lyss und Schüpfen sowie im Klettgau. In Kempton selbst besaßen sie Zehntenrechte und einen Meierhof mit angegliederten Bauernhöfen, jedoch nicht

vollends im Eigenbesitz, sondern gemäss einer Erneuerungs-Urkunde aus dem Jahre 1262, als Lehen des Klosters St. Gallen. Gemäss einer weiteren Quelle ist urkundlich belegt, dass das untere Dorf von Kempten eine Vogtei des Klosters Einsiedeln war. So könnte ‚unser‘ Gerung auch noch Vogt des Klosters Einsiedeln gewesen sein.

Auf einer Internetseite, welche der Universität Toronto (Canada) zugeordnet werden kann, fand sich ein immenses Verzeichnis von Adligen aus der Schweiz, ihrer Geburts- und Todesjahre, sowie anderer Daten zu ihrer Person. Auf Basis dieser Informationen, sowie der Annahme, dass er 1223 erstmals volljährig urkundet, müsste ‚unser‘ Gerung zwischen 1200 und 1205 geboren worden sein. Die Hochzeit mit der, nicht weiter namentlich genannten ‚Edlen von Schwanden‘ fand demzufolge im Jahre 1225 statt. In der gleichen Quelle wird zudem der Abt des Klosters Einsiedeln, Anselm von Schwanden (1234-1266), als Bruder der Gemahlin ‚unseres‘ Gerung benannt. Das als Todesjahr, in einer Quelle angegebene 1257, in den meisten anderen Quellen mit ‚vor 1260‘ verzeichnete, muss nach neusten Forschungen einem anderen Gerung zugerechnet werden. Da ab 1248 ein ‚Heinrich von Kempten‘, vermutlicher Sohn ‚unseres‘ Gerung urkundet, dürfte das tatsächliche Sterbedatum um 1247/48 liegen.



Von einem ‚castrum Kembetvn‘, also einer Burg Kempten, ist zu Zeiten ‚unseres‘ Gerung in den historischen Quellen nichts zu finden. Allerdings ist heute bekannt, dass mittelalterliche Urkunden nicht alle, sondern zumeist nur die umstrittenen Besitz- und/oder Herrschaftsrechte überliefern. So wird die Burg Kempten erstmals im Jahre 1291 urkundlich erwähnt. Aufgrund der dürftigen Quellenlage sind heute hieb- und stichfeste Fakten, zur frühen Geschichte

der Burg Kempten, faktisch ein Ding der Unmöglichkeit. Am wahrscheinlichsten wurde sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut, so dass vermutlich ‚unser‘ Gerung mit dem Bau begonnen hätte. Im Jahre 1291 wurde sie, gemäss einer uns nicht näher bekannten Urkunde, angeblich ein erstes Mal niedergebrannt und im ‚alten Zürichkrieg‘ ein zweites Mal heimgesucht. Im Jahre 1521 brannte die Burg, angeblich infolge einer Unachtsamkeit einer Magd, erneut nieder. Sie wurde notdürftig, ohne Turm, wieder hergerichtet und diente von 1549 bis 1557 ‚Thomas Blarer von Wartensee‘ noch als Edelsitz, bevor er sich für ein Wohn- und Gerichtssitz im Dorf Kempten entschied. Die Burg kam daraufhin in bäuerlichen Besitz. Die Bauern nutzten sie als Wohnhaus, konnten sie jedoch nicht zunehmend nicht unterhalten, bis sie im Jahre 1798/99 einstürzte. Danach wurden im frühen 19. Jahrhundert die Ruinen zugunsten anderer Bauten abgetragen.

Quellennachweis:

- Internetseite des Quartiervereins Kempten (Wetzikon/ZH)
- Wetzikon – eine Geschichte, Buch von Beat Frei (Gemeinde Wetzikon/ZH)
- Adel im Wandel – eine Untersuchung zur sozialen Situation des Ostschweizer Adels um 1300, Buch von Professor Dr. Roger Sablonier (Chronos Verlag, 2000)
- Internetseiten des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS), Bern
- Seiten der freien Internet-Enzyklopädie Wikipedia